

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 6

Artikel: Sie nennen es Utopie!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nein. Aber es gibt Institutionen, die zur Erhaltung ihrer Macht dieser weltfremden Ideale des Einzelnen bedürfen, und diese mit all ihren verfügbaren Mitteln fördern. Die Kirche mittelst ihrer Dogmen, der Staat mittelst seiner Kanonen. «Und Gott sah, dass es gut war!»

Zur Selbstbesinnung emporreissen wollen wir die Menschen und ihnen die Selbstachtung wiedergeben. Erlösung des Menschen durch sich selbst und, sollte es nötig sein, von sich selbst! Was ist unser Sterben mehr als zum grossen Teil ein Verenden, eine klägliche und unästhetische Konzession an angeblich göttliche Gebote, ohne die geringste Betonung jener Menschenwürde, die nie genug besungen werden kann! Das ist keine Erlösung mehr im Sinne des Menschheitsideals; Erlösung muss bewusst werden, und wäre es auch nur durch eine Minute sublimiertesten Empfindens; auch an das Sterben muss man lernen, gerechtfertigte Ansprüche zu stellen! Darob entsetzt sich die religiöse Passivität; was weiss sie von der Wollust der Selbsterlösung? Und doch wird ihr Fatum morgen überwunden sein.

Wenn auch die Auslegung wissentlich falsch geschieht, so braucht man sich nicht darüber hinwegzutäuschen, dass im neuteamentlichen Erlösungsbegriff ein mächtiger ethischer Gehalt steckt: Erlösung durch Opfer. Nicht Säemänner allein schaffen die Frucht; Erde muss sein, die für das werdende sich opfern will; warum war so wenig Erde bisher trotz Beten und Busse und Selbstverleugnung? War nicht zuviel Gott zwischen Menschen und Erde? Wir aber wollen die Selbstbejahung zur Tugend machen und wert sein, als Erde für Kommende unterzugehen. Wir müssen uns opfern lernen, damit unser Vorbild leuchte über die Tausende, die noch denken wollen, auf dass es auch die gelüste, selbst Opfer und Erlöser zu sein.

Zur Rechtsfrage der Kirchenzugehörigkeit in Deutschland.

Der geschäftsführende Ausschuss der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände (Rag) ist seit längerer Zeit bemüht, in der Frage der Kirchenzugehörigkeit eine rechtliche Klärung herbeizuführen. Eine Reihe juristischer Gutachten sind eingebracht worden und so ist jetzt als Abschluss der Vorarbeiten der nachstehende Gesetzesentwurf beschossen und den zuständigen Regierungsstellen übermittleit worden. Es ist beabsichtigt, zur Unterstützung der im Entwurf niedergelegten Grundsätze im kommenden Herbst eine umfassende Propagandaaktion im ganzen Reiche zu veranstalten.

Aus dem «Entwurf eines Reichsgesetzes über die Mit-

gliedschaft in Religionskörperschaften» heben wir als wesentlich und interessant hervor § 2. Er lautet:

Mitglied einer Religionskörperschaft kann, unbeschadet der von ihrer Satzung geforderten weiteren Voraussetzungen, nur sein, wer durch ausdrückliche Erklärung den Willen bekundet hat, ihr anzugehören.

Die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über Geschäftsfähigkeit und Vertretung im Willen finden Anwendung.

H.

Sie nennen es Utopie!

Die «Allgemeine schweizerische Militärzeitung», Nr. 2, vom 15. Februar bringt in der Zeitschriftenschau einen Auszug eines im November 1929 im «The Journal of the Royal United Service Institution» erschienenen Aufsatzes. Es wurde darin die Frage aufgeworfen und beantwortet, ob Kriege in Zukunft noch möglich seien. Wir möchten unsern Lesern die Zahlen und Schlüsse nicht vorenthalten.

Der Schreiber des fraglichen Artikels, Ponocrates nennt er sich, weist darauf hin, dass die seit dem Weltkrieg geschaffenen Institutionen, wie Völkerbund, Kelloggspakt usw., einem neuen Kriegausbruch wohl wirksam entgegensteuern können. Mehr aber als diese Institutionen sollte die «grauenhafte Bilanz des Weltkrieges» die Menschen zur Besinnung führen, so meint Ponocrates. Diese letzte Ansicht teilen wir ganz und lassen die Zahlen folgen, die Ponocrates berechnet hat:

	Tote	Auslagen in Lst.
Britisches Weltreich	1,089,919	13,577,900,000
Frankreich	1,393,388	7,962,200,000
Belgien	38,172	411,800,000
Italien	460,000	4,432,700,000
Russland	1,700,000	5,312,700,000
Pertugal	7,222	235,300,000
Rumänien	335,706	308,800,000
Serbien	127,535	119,000,000
Vereinigte Staaten	115,660	8,105,000,000
Total für Alliierte	5,267,602	40,465,400,000
	Tote	Auslagen in Lst.
Deutschland	2,050,466	10,341,100,000
Oesterreich-Ungarn	1,200,000	4,068,400,000
Bulgarien	101,224	261,000,000
Türkei	300,000	451,800,000
Total für Zentralmächte	3,651,690	15,122,300,000
Totalbilanz	8,919,292	55,587,700,000

und ob nicht alle menschlichen Zweck-, Sinn- und Zielsetzungen nur subjektiv-individuelle Angelegenheiten sind.

Der Weisheit des Ostens stehen wir nicht unbedingt ablehnend gegenüber, aber wir wollen uns ihr nicht vorbehaltlos unterwerfen. Das Beste an der Schrift ist die offene Betonung des Diesseits und die These, dass es nur eine einzige heilige Schrift gebe, das heilige Buch der Natur. H.

Freigeistige Reden für weltliche Feiern. Herausgegeben vom Volksbund für Geistesfreiheit. Leipzig C 1. Zeitzer Strasse 32. Preis RM. 1.20.

Es war ein recht guter Gedanke des Volksbundes für Geistesfreiheit, eine Reihe ausgezeichneter Reden, die an weltlichen Feiern gehalten worden sind, zu sammeln und sie allen Interessenten so zur Verfügung zu stellen. Das Büchlein bringt eine Reihe von Reden zur Namensweihe, zur Jugendweihe, zur Eheweihe, es bringt unter den Grabreden die fünf bekannten Trauerreden des Dr. Kramer, die schon längst vergriffen waren und immer wieder verlangt wurden, ausserdem einige Reden zur Winter- und Sommersonnenwende.

Das Büchlein will nicht mehr als Anleitungen, Anhaltspunkte und Richtlinien geben, um andern Gesinnungsfreunden den Aufbau einer solchen Rede zu erleichtern. Irgend einem bestimmten Schema soll damit nicht das Wort geredet werden. Wesentlich ist, dass die Zuhörer gepackt werden, dass ihnen die Feier zum Erlebnis wird, dass sie seelisch mitgehen. Eine solche Rede ist keine Rede vor einer Volksversammlung; jede Entgleisung und Ungeschicklichkeit, wie sie einem unvorbereiteten Redner gelegentlich zustossen, können hier unberechenbaren Schaden anrichten.

Allen Gesinnungsfreunden, die etwa in die Lage kommen, im Familiendienst tätig zu sein, seien auf diese kleine, aber wertvolle Veröffentlichung nachdrücklich hingewiesen. H.

Kuo Shien-Yen und Karl Hinkel: *4600 Jahre China.* Seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse. — 148 Seiten. Mit einer Landkarte und drei Tafeln. Broschiert Mk. 3.—. Ganzleinen Mk. 4.50.

Es ist geradezu eine Platitude, heute immer wieder darauf zu verweisen, aber es ändert nichts an der Tatsache: Unser Planet verengert sich langsam zum gemeinsamen Wohnhaus, zur gemeinsamen Wohnstube. Die Menschen rücken einander immer näher, und die Schicksale weitabliegender Völker sind die Schicksale unserer planetarischen Mitbrüder. Wir stehen heute gerade zu den Chinesen ganz anders als etwa noch die Zeitgenossen eines Marco Polo.

Darum ist die klare, scharf umrissene und straff durchgezeichnete Orientierung über die chaotischen und tragischen Ereignisse im fernen Osten sehr zu begrüßen. Das Buch ist das gediegene Ergebnis chinesischer und deutscher Zusammenarbeit und berücksichtigt in durchaus zuverlässiger Darstellung die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des neuen Chinas.

Verschiedene Indizien legen die Vermutung nahe, dass die Verfasser aus dem Gedankenkreis des leider viel zu früh verstorbenen, aufrechten und unbestechlichen Denkers Leonhard Nelson stammen und sich dessen politische und kulturelle Maximen zu eigen gemacht haben. Daher auch ihre Anerkennung für Dr. Sun-Yat-Sen.

Es sind fabelhaft schaurige Zahlen! 8,919,292 Tote, und neben diesem Menschenverlust einen Aufwand an Kriegskosten von 55,587,700,000 Pfund Sterling. Wir brauchen nicht erst die Umrechnung in Franken vorzunehmen, die Zahlen sind so schon erschütternd. In allen Schulbüchern sollten sie Aufnahme finden und am Nationaltag aller Staaten sollten sie alljährlich auf der ersten Seite der Zeitungen stehen. Dies ist jedoch eine alberne Idee — es könnte der Menschheit zum Segen gereichen. Ebenfalls die von Ponocrates angeführten Antikriegsinstitutionen werden wirkungslos sein, denn man höre was Ponocrates und sein Rezensor O. B. von der Schweizerischen Militärzeitung für Schlüsse ziehen! Damit die Sache nicht durch unsere Worte entstellt werde, bringen wir sie wörtlich zum Abdruck.

«Und doch kommt der Verfasser (Ponocrates) — und es kann ja leider, so lange der Mensch Mensch bleibt, nicht anders sein, — zum Schluss, dass Kriege immer noch möglich, und sogar *wahrscheinlich* sind. Besonders, wenn man die Frage vom Gesichtspunkte einer längeren Zeitspanne aus betrachtet.

Dass Konflikte, bei denen immer weniger grosse Interessen auf dem Spiele stehen, es sich also nicht geschäftlich rentiert, zum Schwert zu greifen, durch den Völkerbund geschlichtet werden können, gibt der Verfasser zu. Wo aber wirklich vitale Interessen auf dem Spiele stehen, ist nicht einzusehen, wie ein Krieg vermieden werden soll. Und gerade die Tatsache, dass die Welt sich allmählich von den Folgen des Weltkrieges erholt und die Erinnerungen an dessen Schrecknisse verblasen, wird die Möglichkeit erneuter Kriege erhöhen.

So dass man wohl der Voraussage Ponocrates als einer nicht übertriebenen Utopie verpflichten kann, wenn er es als wahrscheinlich und sogar sicher betrachtet, dass die Welt innerhalb der nächsten 100 Jahre einen neuen Krieg erleben wird.»

Und diese Aussichten nennt O. B. von der Schweizerischen Militärzeitung *eine nicht übertriebene Utopie?* Zu was sind die Auslagen für den sogenannten Völkerbund, wenn er doch nur da eingreifen kann, *wo es geschäftlich nicht rentiert, zum Schwerte zu greifen?* Wenn es nicht rentiert, vermittelt der Völkerbund, und dann plötzlich von vitalen Interessen, die auf dem Spiele stehen. Die Herren Ponocrates und O. B. meinen damit wohl nicht die vitalen Interessen der Völker und Nationen? Kaum! Das würde sich nicht rentieren, hier würde der Völkerbund entscheiden dürfen. Es ist in die Augen springend, dass hier die vitalen Interessen der Grossfinanz und der um sie gescharten Geschäftemacher hinter der Front gemeint sind. Allerdings, wir geben es ehrlich zu, wenn nirgends mehr Einsicht herrscht als in den Militärkreisen, dann ist wahrlich «nicht einzusehen, wie Kriege vermieden werden sollen». Und

Das Buch ist gesättigt mit Einzelheiten, die auch uns Atheisten besonders in Anspruch nehmen müssen. Es enthält unter anderm eine gute Zusammenstellung der bedeutsamsten Aussprüche des Meisters Konfucius, darunter das klassische Wort: «Was du selbst nicht wünschst, das tue nicht an andern.»

Wir möchten noch hinweisen auf den instruktiven Abschnitt über die chinesische Sprache und Schrift.

Am Schlusse des Buches wird nachgewiesen, dass die grosse Gefahr für das moderne China nicht oder nicht mehr im Bolschewismus liege, sondern im — Katholizismus! So überraschend das auf den ersten Blick wirkt, so darf doch nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Nanking-Regierung eines Chiang-Kai-Shek heute den Katholizismus stark begünstigt und anscheinend als willkommene Waffe betrachtet gegen den Bolschewismus. Auf diese kulturelle Gefahr nicht nur in Europa, sondern auch in China aufmerksam gemacht zu haben, ist, von uns aus geurteilt, ein ganz beträchtliches Verdienst der beiden Verfasser.

Fritz Brupbacher, Arzt, Zürich: *Liebe, Geschlechtsbeziehungen, Geschlechtspolitik*. Wissenschaftliche Elementarbücher 6/7. 53 S. Kart. 80 Pf. Neuer Deutscher Verlag, Berlin.

Der Verfasser ist der bekannte Arzt und kommunistische Führer in Zürich. Man muss es ihm schon zugestehen: Er hat es glänzend verstanden, in einer ganz knappen Zusammenstellung das zu sagen, was die moderne Sexualwissenschaft Wesentliches zu sagen hat zu den Problemen der Liebe, der Geschlechtsbeziehungen und der Ge-

wie geheuchelt klingt das «leider» im nachstehenden Satze: «es kann ja leider, so lange der Mensch Mensch bleibt, nicht anders sein!» Muss man sich angesichts von 8,919,292 Toten noch fragen, ob wir überhaupt Menschen sind. Können wir je Menschen werden, wenn die Ansicht immer wieder hochgezüchtet wird: Krieg muss sein! Leider, ja leider werden die Schrecknisse des Krieges in der Erinnerung allzu rasch verblasen, und wenn es sich wieder einmal rentiert, dann werden die Vergesslichen zur Schlachtbank, auf das Feld der «Ehre» geführt — zur Wahrung ihrer vitalen Interessen! Möchte es jeder erfahren und sich und seinen Kindeskindern einprägen, dass Kriege nur geführt werden, wenn es *rentiert!* Damit es aber finster bleibe, wie O. B. sagt, dazu steckt man die Menschen in Uniform und Kirche. Die vitalen Interessen der Masse Menschen liegen doch offenbar im Jenseits! Man ertsetzt sich über den Freidenker, der ohne Gott, den lieben, lebt, man verhöhnt die Weltanschauung der Gottlosen, aber in echt christlicher Nächstenliebe spricht man noch angesichts des Weltkrieges von kommenden Kriegen, denn diese Militärs als gute Christen können nicht einsehen, «wie ein Krieg vermieden werden soll» —, wenn es rentiert! Statt Abrüstung Aufrüstung, statt Aufklärung, überall Verdummung und Verletzung nur darum, dass der Krieg nicht zur «Utopie» werde.

Himmlicher Segen statt technischer Vorbereitungen!

Uns hartgesottenen Sündern ist es von vorneherein klar, dass der vielgerühmte «Segen des Himmels» genau so viel nützt oder schadet, als eben blosser Einbildungen zu nützen oder zu schaden vermögen, und dass in Arbeit, Leben und Sterben nur auf realistische, tatsachen- und wirklichkeitsgerechte Vorbereitungen Verlass ist. Für die vielen auf halbem Wege stehen gebliebenen, die sich noch nicht durchgerungen haben zu einer entscheidenden Klarheit in diesen Fragen, ist sehr lehrreich das Urteil der italienischen Untersuchungskommission über Nobiles Nordpolflug. An technischen, durch Realität und Notwendigkeit gebotenen Vorbereitungen fehlte es nach dem Urteil dieser Kommission durchaus — nicht aber an himmlischen und geistlichen Segenssprüchen und Verheissungen. Nobile glaubte vielleicht, das Minus an technischen Vorbereitungen durch ein Plus an päpstlichen Glückwünschen kompensieren zu können. Das letzte Wort hat aber auch hier wie überall — trotz aller päpstlichen Unfehlbarkeits-Anmassungen — die Realität, die Natur in ihrer grandiosen und unererblichen Gesetzmässigkeit selbst gesprochen, sie hat es ge-

schlechtspolitisch. Brupbacher schreibt flott, aufrüttelnd, packend: man spürt hinter den Worten viel guten und starken Willen, Willen zur Reform und Umwälzung, aber auch Willen zur Hilfe. Von unserm Standpunkt aus begrüssen wir die Arbeit der Sexualreformer und unterstützen sie. Ist doch ihr Werk ein Werk der Befreiung aus überholter und törichter kirchlicher Bevormundung. Dass Christentum und Kirche gerade auf dem Gebiet der Sexualität völlig versagt haben und immer wieder versagen müssen, wird heute allgemein eingesehen und zugestanden. So trifft es sich denn nicht so von ungefähr, dass die bedeutendsten Sexualreformer und Sexualwissenschaftler unserer Zeit, Forel, Havelock Ellis, Magnus Hirschfeld, Freud und Helene Stöcker auf unserm Boden und zum Teil in unsern Reihen kämpfen gegen Kirche und Christentum. Das tut denn auch Brupbacher, er vielleicht noch am schärfsten und unzweideutigsten unter den Genannten. Man urteile:

«Wollen wir eine Befreiung der Sexualität, so müssen wir in erster Linie eine kirchenfeindliche Politik treiben. Wer gegen die Kirche kämpft, kämpft für die Freiheit. Wer Kirchensteuer zahlt, unterstützt die Muckerei. Wer ein Budget zugunsten der Kirche bewilligt, ist ein Verräter an der menschlichen Freiheit. Wer sein Kind in die Kirche schickt, ist ein Verräter an der Wissenschaft und am Sozialismus, und tate er sonst noch so revulutionär. Der Kampf gegen die Kirche und die Religion gehört zu den ersten politischen Pflichten eines Sozialisten.»

H.